

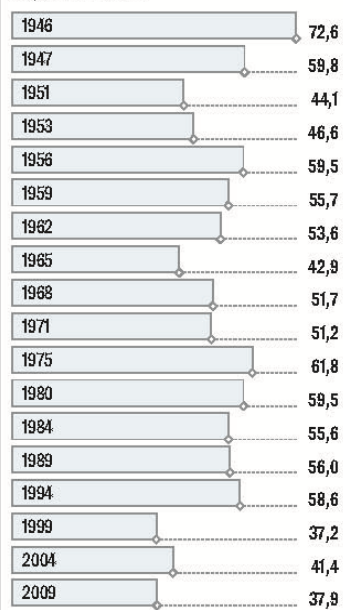
Interview: Politikwissenschaftler Michael Haus über die geringe Wahlbeteiligung bei kommunalen Urnengängen

„Bürger am Stadtgeschehen beteiligen“

Wahlbeteiligung

Kommunalwahlen 1946 – 2009

Angaben in Prozent



Gerade mal 37,9 Prozent der Wahlberechtigten haben 2009 bei den Gemeinderatswahlen in Mannheim ihre Stimmen abgegeben. Prof. Michael Haus, Politikwissenschaftler an der Universität Heidelberg (Bild), erklärt, warum die niedrige Wahlbeteiligung noch kein Grund zur Besorgnis sein muss.



Herr Professor Haus, auf kommunaler Ebene beteiligen sich in der Regel weniger Menschen an Wahlen als auf Landes- oder Bundesebene. Ist den Wählern egal, was vor ihrer Haustür passiert?

Michael Haus: Ich glaube nicht, dass es ihnen egal ist. Das Problem ist eher die Vermittlung zwischen dem, was in der Stadt passiert, und dem, was politisch entschieden wird. Die Zusammenhänge sind für viele Menschen oft nicht nachvollziehbar. Eine Studie von mir an der Uni Kassel hat einmal gezeigt, dass viele Bürger zwar den Oberbürgermeister

kennen, aber wenig über die Mehrheitsverhältnisse in den Stadtparlamenten wissen.

Dabei ist die eigene Stadt einem besonders nahe...

Haus: Ja, das ist das Paradoxe daran. Allerdings muss man bedenken, dass es gerade auf kommunaler Ebene inzwischen ja viele andere Möglichkeiten der Beteiligung gibt, wie zum Beispiel Bürgerentscheide oder beteiligungsorientierte Stadtentwicklungsansätze.

In Mannheim hat der Bürgerentscheid zur Bundesgartenschau die Stadt beschäftigt. Kann das auch bei den Wahlen zu einer höheren Beteiligung führen?

Haus: Das wäre nur dann zu erwarten, wenn sich mit dieser Auseinandersetzung eine klare Zuordnung zu Parteipositionen verbindet. Und die Bürger haben ja bereits entschieden. Unabhängig von der Wahlbeteiligung ist wichtig, dass die Bürger das Gefühl haben, in diesem Prozess mitgenommen worden zu sein.

Welche Rolle spielen denn die Kandidaten bei der Entscheidung?

Haus: Wenn man vergleicht, wie bekannt Politiker sind, hat der Oberbürgermeister in einer Stadt immer einen enormen Amtsbonus. In Bürgermeister-Wahlkämpfen können sogar die direkten Herausforderer in puncto Bekanntheit oft nicht annähernd mithalten. Und für die Vertreter in den kommunalen Parlamenten ist das noch schwieriger, die sind den meisten Wählern gar nicht bekannt.

Ist eine geringe Wahlbeteiligung auf kommunaler Ebene ein Grund zur Sorge um die Demokratie?

Haus: Ich halte jedenfalls nichts davon, für die Wahlbeteiligung die Akteure vor Ort verantwortlich zu machen. Mannheim ist eine Stadt mit einer bestimmten Sozialstruktur. Städte, die stärker von der Mittelschicht geprägt sind, haben eine höhere Wahlbeteiligung. Jede Stadt hat aber die Chance, die Bürger durch andere und neue Instrumente am Stadtgeschehen zu beteiligen. *fab*